

Auge in Auge mit Mammut und Höhlenbär

Heute Abend hat die Sonderausstellung «Eiszeit» im Naturmuseum St. Gallen Vernissage.

Reto Voneschen

Wer an die Eiszeit denkt, stellt sich eine unter Schnee und Eis erstarrte Landschaft vor. Und es gab in den vergangenen 2,6 Millionen Jahren tatsächlich immer wieder Phasen, in denen die heutige Stadt St. Gallen unter einem bis zu 1000 Meter dicken Eispanzer begraben lag. Dazwischen gab es aber auch regelmässig Warmphasen von 5000 bis 25'000 Jahren Dauer, in denen unsere Gegend auftaute und immer wieder aufs Neue zum Lebensraum von Pflanzen, Tieren und auch Menschen wurde.

Die letzte Kaltzeit endete vor rund 12'000 Jahren. Die Gletscher zogen sich damals zurück und hinterliessen eine vom Eis geformte Landschaft. Täler, Hügel und Mulden von Gewässern zeugen auch in der Region St. Gallen bis heute davon. Von den eiszeitlichen Flüssen wurden grosse Kiesvorkommen abgelagert. Knochen von Tieren der Eiszeit tauchen oft beim Abbau dieses Rohstoffs auf. Auf weitere tierische und menschliche Zeugen der Eiszeit ist man auch in Höhlen in der Ostschweiz gestossen.

Ein ausgewachsener Mammutbullen

Der Titel der neuen Sonderausstellung im Naturmuseum ist Programm: Blickfang der Schau «Eiszeit» sind Tiere, die in den Warmzeiten zwischen den Eisvorstössen die Ostschweiz bevölkerten und von denen man Überreste gefunden hat. Die Bandbreite reicht vom Lemming über Rentier, Leopard, Hyäne, Löwe und Bär zum Mammut. Dazu kommen Bilder aus der Arktis, die einen Eindruck der Eiszeitverhältnisse vermitteln. Eingeführt ins Thema wird auf Schrifftafeln und mit Relikten, die auch über die menschliche Besiedlung Auskunft geben.

Sofort ins Auge stechen wird allen, die den Ausstellungssaal



Das 3,8 Meter hohe Skelett eines Mammutbullen ist erstmals öffentlich in St. Gallen zu sehen.

Bilder: Niklas Thalmann



Matthias Meier, Direktor des Naturmuseums St. Gallen.

im ersten Stock des Naturmuseums betreten, das Skelett eines Mammutbullen. Das Tier hatte zu Lebzeiten eine Schulterhöhe von 3,8 Metern, ein Gewicht von acht bis zehn Tonnen und war mit zwei respektgebenden Stosszähnen bewaffnet. Der Abguss eines Originalskeletts ist erstmals öffentlich in St. Gallen zu sehen. Er soll mittelfristig in der Dauerausstellung

lung des Naturmuseums platziert werden.

Gefunden wurde das Mammut im bayrischen Siegsdorf. Das Originalskelett ist im dortigen Museum zu bewundern. Präpariert wurde es in den 1990er-Jahren vom bekannten St. Galler Fachmann Urs Oberli. Er sicherte sich in dem Zusammenhang einen Abguss des Skeletts aus Kunststoff, das er ans Naturmuseum St. Gallen weitergab. Das Skelett des über 25 Jahre alten und damit ausgewachsenen Mammutbullen gilt als das grösste und besterhaltene seiner Art in Westeuropa.

Höhlenbären waren keine blutrünstigen Bestien

Auf den ersten Blick weniger auffällig, aber nicht weniger spektakulär ist ein Exponat, das in der Eiszeit-Ausstellung gleich

hinter dem Mammutskelett steht. Es handelt sich um eine der ersten realistischen Rekonstruktionen eines Höhlenbären. Knochen solcher Tiere wurden bereits im frühen 20. Jahrhundert auch in Ostschweizer Höhlen gefunden, im St. Gallischen etwa im Drachenloch bei Vättis und im Wildenmannsloch im Obertoggenburg oder in der Innerrhoder Wildkirchlihöhle.

Das Naturmuseum St. Gallen verfügt über eine Sammlung von 50'000 Knochen von Höhlenbären. Die meisten davon stammen aus Grabungen von Emil Bächler. Seit 2020 wurde diese reichhaltige Sammlung inventarisiert und digitalisiert. In früheren Darstellungen werden Höhlenbären fast immer als blutrünstige Killer in bedrohlicher Pose, hoch aufgerichtet und mit gefletschten Zähnen, ge-

zeigt. Dies entspricht nicht der Realität: Höhlenbären waren keine Jäger, sondern ernährten sich weitgehend von Pflanzen.

Den Winterschlaf nicht überlebt

Höhlenbären waren im Schnitt rund 50 Prozent grösser als ihre heutigen Verwandten, die Braunbären. Grundlage für die wissenschaftlich korrekte Rekonstruktion eines dieser vor rund 30'000 Jahren ausgestorbenen Tiere waren die vollständigen Skelette einer Höhlenbärenmutter und ihres Jungen, die vor Jahrtausenden in einer Höhle bei Elm GL vermutlich die Winterruhe nicht überlebt hatten. Ihre Überreste gaben Hinweise für Skelettaufbau und Proportionen der Rekonstruktion. Das Resultat der Bemühungen von Lorenzo Vinciguerra, dem

zoologischen Präparator des Naturmuseums, wirkt tatsächlich lebensecht. Die Rekonstruktion ist schlanker als frühere Versuche, den Höhlenbären zu modellieren. Er marschiert in der Ausstellung in einer unaufgeregten alltäglichen Pose auf die Betrachterin, den Betrachter zu. Für Museumsdirektor Matthias Meier ist der Höhlenbär «ein Meisterstück», das mittelfristig ebenfalls einen Platz in der Dauerausstellung verdient.

Erwärmung 100-mal schneller als in der Eiszeit

Wer eine Ausstellung zur Eiszeit zeigt, muss sich heute natürlich Fragen zum Klimawandel gefallen lassen. Eine Abfolge kalter und warmer Epochen ist in der Erdgeschichte ein natürliches Phänomen. Wieso wird also so viel Aufheben um den heutigen Klimawandel gemacht? Der Unterschied zwischen der natürlichen und der menschengemachten Erwärmung der Erde sei eine Frage der Länge der Zyklen, erläutert Museumsdirektor Matthias Meier auf einem Rundgang durch die neue Sonderausstellung.

Am Ende der letzten Eiszeit erwärmte sich die Erde um fünf Grad. Dies geschah allerdings über einen Zeitraum von 10'000 Jahren. Der Prozess war damit so langsam, dass sich Pflanzen und Tiere an die neuen Verhältnisse anpassen konnten. Beim menschengemachten Klimawandel habe sich die Welt bisher um 1,3 bis 1,4 Grad erwärmt. Das aber in nur gut 100 Jahren, also rund 100-mal schneller als in der Eiszeit. Und dieses Tempo überfordere das Ökosystem definitiv, befürchtet Museumsdirektor Matthias Meier.

Hinweis:

«Eiszeit»: Sonderausstellung Naturmuseum St. Gallen, bis 23. 2. 2025. Vernissage heute, 19 Uhr. Rahmenprogramm: www.naturmuseumsg.ch

Solothurner kreieren Bratwurst-Glace für die Olma

Die Oltner Glace-Manufaktur Kalte Lust präsentiert an der Olma eine Glace mit Bratwurst- und Senf-Geschmack.

Kelly Spielmann

Eine Glace, die nach Bratwurst und Senf schmeckt: Wäre die Mitteilung am 1. April verbreitet worden, hätte man es als Aprilscherz abgetan. Doch an der gestern eröffneten Olma ist diese spezielle Glacekreation tatsächlich zu haben: Exklusiv für die Olma hat die Glace-Manufaktur Kalte Lust aus Olten im Kanton Solothurn eine neue Geschmacksrichtung entwickelt.

Es ist eine gewagte Kreation, wie Kalte Lust in einer Medienmitteilung – berechtigterweise – schreibt: die Bratwurst-Glace mit Senf. Eine durchaus überraschende Geschmacksrichtung – und das nicht nur, weil die Bratwurst in St. Gallen traditionellerweise ohne Senf gegessen

werde. «Hier gibt Kalte Lust wortwörtlich ihren Senf dazu», schreiben die Glace-Macher.

Wer sich unter der neuen Kreation nicht vorstellen kann, ist nicht alleine. Ist sie süss oder salzig? Mit echter Bratwurst hergestellt oder vegetarisch und nur im Geschmack wurstig? Und: Ist sie überhaupt geniessbar? Wir haben die Bratwurst-Glace mit Senf ausprobiert.

Je mehr Senf, desto besser

Von den vier mutigen Redaktionsmitgliedern gefiel einem die Glace überhaupt nicht. Drei waren jedoch positiv überrascht: Die Kreation schmeckte ihnen besser als erwartet – oder befürchtet. Der Senf durchzieht die cremige Glace in Strudeln –



So bewirbt die Glace-Manufaktur die Olma-Kreation.

Bild: zvg

und je mehr Senf auf dem Löffel landete, desto besser gefiel der Geschmack. Dennoch wurde das Kübeli von den Redaktorinnen und Redaktoren nicht ganz ausgelöffelt. Die salzige Kreation mit leicht süssem Nachgeschmack ist definitiv gewöhnungsbedürftig.

Die Olma-Exklusivkreation beinhaltet tatsächlich echte, grillierte Bratwurst – sie ist damit nichts für Vegetarierinnen und Vegetarier. Und: Wer selber testen will, wie sie schmeckt, muss an der Olma vorbeigehen. Abgepackt kaufen kann man die Bratwurst-Senf-Glace nicht, sie ist ausschliesslich am Kalte-Lust-Stand während der Messe erhältlich. Für den Olma-Stand habe man sich etwas Aussergewöhnliches ausdenken wollen,

so die Erklärung für die neue Kreation. «Nach sechs Jahren am Open Air St. Gallen hat auch Kalte Lust verstanden: Bratwurst und Olma gehören einfach zusammen», schreiben die Glace-Macher. Eines ist klar: Für Gesprächsstoff sorgen, wie es das Unternehmen mit der neuen Kreation will, wird die Glace sicherlich.

Es ist nicht das erste Mal, dass Kalte Lust Glace mit speziellen Geschmacksrichtungen kreiert. So wurde bereits Zweifel-Chips-Glace oder Sanddorn-Aprikosen-Sorbet mit Miso-Karamell hergestellt. Man darf also gespannt sein, was aus der Experimentierfreude der Glace-Manufaktur und der Zusammenarbeit mit Spitzenköchen in Zukunft noch entstehen wird.